

# Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die

## Provinz Posen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,  
des Centralvereins für den Nehedistrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.

Dies Blatt erscheint an jedem  
Sonnabend und ist durch alle  
Postanstalten und Buchhandlungen  
für den vierteljährigen Abonnementspreis von 2 Mark 25 Pf.  
zu beziehen.

Insertionsgebühren für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Inserate nehmen die Expedition von W. Decker & Co. in Posen und alle Annoncen-Bureaus entgegen.

Dritter Jahrgang.

Posen, den 19. Juni 1875.

Nr. 25.

### Abonnements-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Ablauf des Quartals ersuchen wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, indem wir zugleich daran erinnern, daß nach den Bestimmungen des General-Postamts die Bestellung vor dem Beginn des neuen Quartals geschehen muß, um eine vollständige Lieferung aller Nummern sicher zu stellen. Bei einer verspäteten Bestellung werden die bereits erschienenen Nummern von der Post nur gegen besondere Portovergütung nachgeliefert.

### Die Expedition des landw. Centralblattes für die Provinz Posen.

#### Inhalts-Verzeichniß.

Zwei landschaftliche Fragen von Willenbücher. — Die Landwirthschaft in Rußland von Albin Kohn. — Ein Wort zur Begeisterung. — Ueber die Zusammensetzung und den Futterwerth der bei verschiedenen Maischmethoden gewonnenen Kartoffelschlempen.

Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Posen. — Inowrazlaw. — Breslau. — Allenburg.

Fragekasten.

Jahrmärkte. — Vereinskalender. — Personalien. — Marktberichte. — Anzeigen.

### Zwei landschaftliche Fragen.

In Nr. 23 dieses Blattes äußert sich Herr Rittergutsbesitzer Tschuschke über meine Brochüre: „Zwei landschaftliche Fragen“ in einer Weise, welche nicht durchweg objektiv gehalten, sondern zum Theil auch gegen meine Person gerichtet ist.

Jeder persönlichen Polemik feind, werde ich meinerseits nicht aggressiv vorgehen und mich nur darauf beschränken, einige mich persönlich berührende Mißverständnisse und Irrthümer in dem Aufsätze des Herrn Tschuschke aufzuklären.

Zunächst wird bedauert, daß ich meine Bedenken gegen den Tschuschkeschen Antrag, den ich übrigens eben so gerne als Beschluß des engern Ausschusses bezeichnen will, nicht schon in der Ausschußsitzung und in Gegenwart des Staatskommissarius hätte hören lassen.

Ich habe mich aber in der That schon in der Sitzung des engern Ausschusses unter Anführung von Gründen ablehnend geäußert, und wenn dies nicht in der Ausführlichkeit wie in meiner kleinen Schrift geschehen ist, so liegt der Grund doch nur darin, daß das Direktionskollegium sich in Folge der erst in der Sitzung gemachten Anführungen des Herrn Tschuschke zu einer nochmaligen sorgfältigen Prüfung seines Antrages bereit erklärte und das dazu erforderliche Material zum Theil erst später beschafft worden ist. Deshalb unterblieb auch in der Sitzung im Einverständnisse mit dem Herrn Staatskommissarius eine eingehendere Spezialdiskussion.

Es wird sodann bestritten, daß sich viele Mitglieder finden dürften, welche unter Verlust von 10% ihres Guthabens ihre Pfandbriefschuld abzulösen Lust verspüren dürften.

Der geehrte Leser kann diesen Satz wohl nicht anders auffassen, als daß ich das Gegentheil davon behauptet habe. Dies ist jedoch nicht der Fall. Meine Ansicht geht nur dahin, daß einzelne Darlehne, deren Zahl und Höhe ganz dahin gestellt bleiben kann, wie thatsächlich bisher so auch künftig selbst mit Verlust von 10% werden abgelöst werden und dies mehr oder weniger die Amortisation beschleunige.

Es schließt sich ferner an meine Aeußerung: „daß bei Annahme der intendirten Statutänderung „vorwiegend die beststuirten Besitzer kündigen würden“ die Gegenerklärung an:

daß gerade das Gegentheil erwartet werden müsse, da doch die weniger gut stuirten Besitzer eher Veranlassung zur Ablösung hätten.

Es hat mir wohl nicht in den Sinn kommen können zu bezweifeln, daß für die finanziell schlechter gestellten Besitzer eher Veranlassung vorliegen würde, ihre Pfandbriefschuld zu kündigen. Meine Behauptung geht nur auf Grund der mir zur Seite stehenden Erfahrungen dahin, daß ein sehr großer Theil der weniger günstig stuirten Besitzer sich durch Dispositionsbeschränkungen die Hände gebunden und damit die Möglichkeit zur Ablösung verschlossen haben, weshalb die angestrebten Vortheile überwiegend den vermögenderen in ihrer Disposition über den Amortisations- und Reservefonds nicht beschränkten Besitzern zu gute kommen würden.

Es wird ferner behauptet, daß nach meiner Argumentation eine Pfandbriefung nach den älteren Tarsätzen mit durchschnittlich 12 Thlr. 14 Sgr. pro Morgen, selbst dann, wenn 25% bereits abgelöst, gefährlicher sei als eine Pfandbriefung nach den neuesten Tarsätzen mit 23 Thlr. 10 Sgr. pro Morgen.

Ich überlasse dem geehrten Leser, ob er mir eine solche absurde Induktion zutraut, oder ob nicht vielmehr meine Aeußerung erst in einzelne Theile auseinandergelegt und dann in nicht statthafter Weise wieder in nicht zusammengehörenden Theilen zusammengesetzt ist.

Es wird ferner die Hoffnung ausgesprochen, daß die höhern maßgebenden Behörden mit mehr Wohlwollen an die Prüfung der Frage herantreten werden. Damit wird mir offenbar Mangel an Wohlwollen vorgeworfen.

Wodurch dieser herbe Vorwurf gerechtfertigt sein soll, weiß ich nicht. Daß ich der Ansicht des Herrn Tschuschke nicht beigetreten bin, kann doch wohl schwerlich als Mangel an Wohlwollen gelten. Daß ich mich aber rein objektiv und mit eingehendem Interesse der Prüfung der Frage unterzogen habe, dürfte doch wohl die Herausgabe meiner Brochüre klar erweisen. Es wird endlich behauptet, daß ich in öffentlicher Versammlung und in schroffer Weise die im Wesentlichen nach den Westpreussischen Tagprinzipien entworfene Tagordnung als zu hoch und nicht befähigungsfähig bezeichnet hätte.

Ein offenes Mißverständnis. Persönlich habe gerade ich die neuesten Tarsätze niemals für zu hoch gehalten, sondern nur gegen die Annahme der mir nach wie vor zu lax und ungemessen erscheinenden Westpreussischen Tagprinzipien angekämpft. Daß dies in schroffer Weise geschehen, kann ich nicht anerkennen, wenn man nicht etwa die bloße objektive Aeußerung einer bestimmten festen Meinung als schroff bezeichnen will.

Könnten übrigens besondere Garantien gefunden werden, welche jede wohl verzeihliche Besorgniß, daß aus der intendirten Statutänderung der neuen Landschaft Nachteile erwachsen, resp. die Rechte der Pfandbriefsinhaber gekränkt werden möchten, zu verschuchen im Stande wären, ich würde mich aufrichtig darüber freuen und gern dazu mitzuwirken. Denn daß denjenigen Mitgliedern der Hauptgesellschaft, welche ihre Schuld ablösen wollen und können, daraus nicht zu unterschätzende und recht wünschenswerthe Vortheile zugewendet werden würden, kann wohl von niemand, am wenigsten von mir, bestritten werden.

Schließlich versichere ich, daß ich dem in Nr. 21 dieses Blattes erschienenen Artikel über meine Brochüre völlig fern stehe und den Verfasser desselben nicht einmal kenne.  
Kissingen, am 12. Juni 1875.

Willenbücher.

### Die Landwirthschaft in Rußland.

Seit einiger Zeit erscheint russisches Getreide nicht allein auf dem Weltmarkte in London, sondern sogar auf dem Provinzialmarkte in Posen und macht dem in unserer Provinz gebauten Konkurrenz. Seit einigen Jahren kommt nicht allein Weizen und Roggen aus dem Königreiche Polen, sondern tief aus dem Innern des Kaiserreichs auf unsern Provinzialmarkt, auf dem sie, — freilich zu Gunsten der Konsumenten, — die Preise drücken. Im vorigen Jahre sah man in Posen Hirse aus der berühmten Dampfmühle in Sedlec, die tief in Rußland liegt, und die Zeit ist gar nicht mehr so fern, in welcher wir Semmel und Brot aus Körnern genießen werden, welche weit im Osten, im Saratower, Penzer, Kaluger, ja wohl gar im Bjalter Gouvernement reifen.

Wer aufmerksam der ökonomischen Entwicklung Rußlands folgte, und die dortigen landwirthschaftlichen Verhältnisse kannte, der konnte schon vor Jahren den Zeitpunkt vorausberechnen, in welchem die russische Landwirthschaft einen tiefen Einfluß auf unsere landwirthschaftlichen Verhältnisse ausüben wird. Der Zeitpunkt aber, in welchem dieses in hohem Grade der Fall sein wird, ist gar nicht mehr fern, denn die 45,000 Werst Eisenbahnen, deren Bau im Jahre 1872 beschlossen wurde, dürften in wenigen Jahren fertig sein, und hauptsächlich rentiren, wenn sie Getreide vom äußersten Osten des europäischen Rußlands nach dem westlichen Europa bringen. Da auch in der letzten Versammlung des landw. Vereins des Posener Kreises, wenn auch nur flüchtig, auf die Konkurrenz hingewiesen worden ist, welche das russische Getreide dem in unserer Provinz produzierten macht, so dürfte eine, wenn auch nur flüchtige Skizze der russischen Landwirthschaft, wie ich sie aus eigener Anschauung geben kann, zeitgemäß sein, da sie den diesseitigen Landwirth überzeugen kann, wie unmöglich es sei, auf die Dauer mit dem russischen im Getreidebau zu konkurriren.

Das europäische Rußland ist, soweit es in der gemäßigten Zone liegt, in drei Regionen getheilt, in die Waldregion, in die Steppenregion und in die Schwarzerderegion (Tschornoziomnaja polosa). Die letztere ist die bei weitem größte, aber auch für uns entlegenste, und nährte, trotzdem bis jetzt in ihr ungeheure Strecken ungebaut gelassen waren, weil der Absatz der Produkte sehr erschwert gewesen, die ärmere westliche Waldregion. Zur Schwarzerderegion gehört u. A. auch Wolhynien, Podolien und die Ukraina, trotzdem sich in diesen Provinzen auch ungeheure Steppen befinden. Von diesen drei Provinzen des russischen Reiches aus ist es, wie ein Blick auf die Karte beweist, durchaus nicht weit nach Odessa. Nichts desto weniger fand man bis noch ganz vor Kurzem auf jedem Vorwerke Getreideschober, die länger als zehn Jahre standen, da es „eine Schande für den Wirth war, nicht einige zehnjährige Schober der verschiedensten Getreidearten auf seinem Felde zu haben.“ Noch sind die drei Provinzen nicht dermaßen mit Odessa verbunden, wie sie es in der Zukunft sein werden, und schon sind alle Schober, in denen zahllose Nadel von Mäusen nisteten, von

den Feldern verschwunden, und man macht Anstalten die Steppe mehr und mehr einzuschränken, um Land für den Getreidebau zu gewinnen. Fast das Gleiche läßt sich von den Gouvernements Saratow, Simbirsk, Pensa, Kaluga, Kasan, Süd-Wjatka, Perm u. a. sagen, in denen das Getreide fast werthlos ist, da man 1 Pud Roggenmehl selbst in theuren Jahren für 15—20 Kopejken, 1 Pud Weizenmehl (Schrot), unter derselben Bedingung, für 25—30 Kopejken kaufen konnte. In billigen Jahren zahlte man für 1 Pud Hafer 3—4 Kopejken (wenn man überhaupt Absatz fand), für 1 Pud Roggenmehl bis 10, für 1 Pud Weizenmehl bis 15 Kopejken.

Woher kommt es, daß die Landwirthe der genannten Gegenden ihre Produkte zu den bezeichneten Preisen abgeben können? Diese Frage drängt sich wohl jedem auf, und sie ist es, die ich hier beantworten will.

Die Werkstätte des Landwirths ist der Boden. Je weniger dieser kostet, und je weniger Ansprüche seine Bearbeitung an die Tasche des Getreideproduzenten macht, desto größer ist der Reinertrag, den er ihm abwirft. Ueber den Produktionswerth des Bodens in der Schwarzerdregion brauche ich kein Wort zu verlieren. Es ist hinreichend, wenn ich sage, daß dort im großen Durchschnitt eine humusreiche, milde Lehmschicht die Oberkrume des Feldes bildet und diese, wiederum im großen Durchschnitt, einen Fuß Mächtigkeit hat. Ich habe große Strecken gesehen, in denen man in einer Tiefe von zwei und drei Fuß noch immer die größte Gleichheit des Untergrundes mit der Oberkrume fand. Am meisten vertheuert wohl uns Westeuropäern die Getreideproduktion die Düngererzeugung, das Düngerverfahren und Düngerstreuen. Beides sind in den von mir oben genannten Gegenden unbekannte Sachen, den Dünger, den wir mit so großer Emsigkeit hegen und pflegen, mit so peinlicher Sorgsamkeit sammeln, auf daß uns ja kein Krümlein verloren gehe, und dessen Ausbeute wir mit pedantischer Genauigkeit voraus zu berechnen suchen, fährt man in jenen Gegenden aufs Eis der Flüsse, oder füllt mit ihm die Lächer der Dorfstraßen und Buzinalwege aus. In dem waldbarmen Gegenden Podoliens wird er als Feuerungsmaterial benutzt und auch hierzu keiner weiteren Vorbereitung unterworfen. Wenn wir berechnen, was uns die Düngerverbereitung und Ausfuhr, sowie auch das Ausbreiten kostet, und bedenken, daß die russische Landwirtschaft in der Schwarzerdregion alle diese Ausgaben nicht kennt, dann werden wir leicht nachrechnen können, wie viel der russische Landwirth dadurch gewinnt, daß er diesen Ausgabeposten nicht kennt. Unsere Landwirtschaft hat ein ganzes Arsenal von Geräthen und Maschinen, Pflüge aus Eisen, Eggen der verschiedensten Konstruktion, Häufelpflüge, Schälplüge, Saatdeckplüge, Kultivatoren, Grubber, Untergrundpflüge, Walzen der verschiedensten Art und ein kostspieliges Gespann, das, um es anspannen zu können, theures Geschirr erfordert. Wie anders dort im fernen Osten und Südoften! Die einfache, altherthümliche „Socha“, welche sich jeder Bauer aus einer krummen und einer geraden Birke selbst macht, und zu der er die beiden, je fast einen Fuß breiten, mit Füllen versehenen Schaare beim ersten besten Kaufmann für wenig Geld ersteht; eine hölzerne Egge deren Längen- und Querbalken häufig bis vier Ellen lang sind, und in der man äußerst selten einen eisernen Zahn bemerkt, — bilden die gesammten Ackergeräthe des russischen Landwirths, zu deren Bewegung ein Pferd, selten zwei hinreichen, und diesen hängt man den billigen Kumm um den Hals, der mittels zwei roh ausgearbeiteter Riemen fest an die beiden Deichseln angebunden wird. Eine hölzerne „Duga“ (Spannbügel) treibt die Deichseln auseinander und bewirkt, daß der Kumm fest an den Deichseln sitzt. Das ganze, sehr dauerhafte und leichte Geschirr, kostet kaum drei Rubel. Darauf, daß dieses Geschirr, das Unbequemste, das man sich denken kann, ist, kommt es dem russischen Landwirth durchwegs nicht an. Sein Pferd ist so billig, daß er es nicht zu schonen braucht. Die Bearbeitung des Bodens ist diesem Geräthe vollkommen entsprechend. Der Boden wird, — ich kann mich nicht anders ausdrücken, — mit der Socha höchstens 2 Zoll tief gekraht oder durchwühlt und die zermühlte Fläche wird mit der oben beschriebenen Egge zweimal befahren. Nun ist die Hauptarbeit für die Wintersaat gethan, da nicht alle Landwirthe eine Wendefurche geben, sondern die so bestellte Brachfurche vor der Saat nochmals abeggen, um dann zu säen und die Saat einzueggen. Der der Vorsehung unbedingt vertrauende Russe sagt: „wenn Gott will, so gedeiht das Getreide auch so.“ Daß aber auch die Wendefurche nicht viel zu bedeuten hat, sieht jedermann ein; sie ist ja um kein Haar besser, als die Brachfurche. Die Stoppel wird im Herbst gebrochen und womöglich abgeeggt, damit das Feld recht glatt aussehe. Im Frühjahr wird nun das Feld wieder in aller Eile umgewühlt, besät und abgeeggt. Der in dieser Weise be- oder mißhandelte Boden bringt 15—20 Körner, wenn die klimatischen Verhältnisse normal verlaufen. Nur bei ungewöhn-

licher Dürre, oder wenn sehr spät im Frühlinge Nachfröste eintreten, oder wohl gar ein Reif das noch weiche Korn in der Aehre trifft, ist die Ernte schlecht. Solche Jahre gehören indess zu den Seltenheiten.

Das Wirthschaftssystem ist die veraltete Dreifelderwirthschaft. Da jedoch durch die oben beschriebene Behandlung des Bodens in wenigen Jahren Diebsteln und Trespe so überhand nehmen, daß die Bearbeitung fast unmöglich wird, hat man die Unmasse Landes, über welche man verfügt, so getheilt, daß man jede sechs, acht oder zehn Jahre ein anderes Feld bebauen kann, während welcher Zeit dann die Unkräuter vom liegengelassenen Felde verschwinden.

Aus Obigem erhellt wohl zur Genüge, daß in Rußland die extensivste Wirthschaft geführt wird, die sich überhaupt denken läßt. Das Theuerste ist, wegen Menschenmangels, die Ernte, während welcher man den Arbeiter gern 60 Kop. bis 1 Rubel pro Tag zahlt, und ihm selbstverständlich auch die Kost giebt, die aber in einer russischen Wirthschaft nicht in Rechnung kommt.

Man sollte meinen, daß in den großen Wirthschaften, in welchen der Zuckerrübenbau in großem Maßstabe betrieben wird, die Wirthschaftsweise eine andere sei. Diese Meinung ist, sofern sie sich aufs Allgemeine bezieht, irthümlich. In einzelnen Gütern Südrußlands, wie z. B. in Smilowo, das dem Grafen Bobrynski gehört, bearbeitet man zwar den Boden mit dem großen Saafchen Pfluge, den man bis an den Grindel in die Erde bringt; man sucht auch dem durch den langjährigen Rübenbau an Kali erschöpften Boden durch Kunstdünger aufzuhelfen; doch wird selbst in diesen Wirthschaften der Getreidebau ebenso extensiv betrieben, wie in andern Wirthschaften und verursacht auch hier die Ernte, zu der man übrigens schon häufig Maschinen benutzt, die größten Kosten. Selbst das Einfahren des Getreides macht dem russischen Landwirth keinen großen Kummer, da er, — mit Ausnahme etwa der Wirth in den südrussischen Gouvernements, — keine Scheunen kennt. Das Getreide wird einfach in Schober gefahren, zur Saat drischt man, so gut es eben geht, auf der blanken Erd-, und im Winter drischt man auf dem Eise irgend eines Flusses, oder wenn keiner in der Nähe der Schober ist, macht man sich in ihrer Nähe eine Cistenne, indem man einige Eimer Wasser ausgießt, das schnell gefriert. Die Bestellung und die Ernte besorgen gewöhnlich die Weiber und diejenigen Männer, welche nicht in weite Ferne auf Arbeit ausgegangen sind, wie dies ja Sitte ist. Am Anfange des Winters kehren sie eben so truppweise nach Hause zurück und dreschen und verkaufen das geerntete Getreide.

Trotzdem für jetzt noch kein Aufschwung der Landwirtschaft in Rußland möglich ist, macht ihre Produktion der untrigen schon gewaltige Konkurrenz. Diese Konkurrenz wird schon dadurch drohender, daß die Brennereien aufhören sollen, Spiritus aus Getreide zu fabriciren, und statt dessen Renthiermoos anzuwenden wollen. So viel mir bekannt, sollen in Kurzem 600 Brennereien in Renthiermoosbrennereien umgewandelt werden, was eine ungeheure Ersparniß an Getreide ergeben wird, da jede Brennerei täglich durchschnittlich 2000 Pud Roggen verarbeitet. Es würde dieses eine Getreideersparniß von 360,000,000 Pud = 120,000,000 Zentner für obige Brennereien und für eine Brennzeit von 11 Monaten, — wie sie in Rußland gebräuchlich ist, — ergeben.

Ein großes Hemmniß für die Entwicklung der Landwirtschaft ist die Feldgemeinschaft. Der russische Bauer hat kein Eigenthum an Grund und Boden. Außer dem Flecken, auf dem sein Haus steht, und einem kleinen Garten hat er kein immobiles Eigenthum. Der Grund und Boden gehört der ganzen Gemeinde, die jeder Familie im Verhältnisse ihrer männlichen Mitglieder alle 10—15 Jahre eine bestimmte Anzahl Djesiatinen zur Benutzung übergiebt. Die Wiesen werden alle Jahre in demselben Verhältnisse durchs Loos vertheilt, und aus dem Gemeinewalde holt sich jeder so viel Holz, wie er vertilgen oder verkaufen kann.

Der hannoversche Baron Haxthausen vertheidigt zwar in seinem Werke: „Die ländliche Verfassung Rußlands“ dieses Kommunalsystem, findet es sehr natürlich, weil er — die Kasteneintheilung der Menschheit „als ihre natürliche Grundverfassung“ betrachtet. Er sagt sogar: „Wir sprechen unsere volle Ueberzeugung aus: wer im gegenwärtigen Augenblicke das Prinzip der russischen Gemeinde, die Gleichtheilung des Grundes und Bodens unter die Gemeindeglieder auf bestimmte Zeit von oben herab durch Gesetz aufgehoben sehen möchte, hat keine hinreichende Einsicht der vorhandenen Zustände und des nationalen Charakter dieses Volkes und es fehlt ihm wohl die Ueberficht und der staatsmännische Blick für die Lage und die Bedürfnisse der Zeit (?) im Allgemeinen und Rußlands im Besondern.“ Dieser Ansicht stimmt der Staatsrath Elisejew in seinem Artikel: „Die Bauernfrage“ bei, weil „der Bauer

vom Städter verdrängt werden würde, wenn der Boden persönliches Eigenthum wäre.“ Trotzdem sehnt sich der Bauer, wie ich mich in verschiedenen Gegenden Rußlands zu überzeugen Gelegenheit hatte, nach einer Aenderung der Lage, da er verhindert ist, seine Kräfte dem Boden zu widmen, der nicht sein Eigenthum ist, und — dieses mögen sich die Herrn Kommunisten und Sozialisten wohl merken, — niemand will den Boden verbessern, der nicht sein Eigenthum ist, und in fremde Hände übergehen kann, ehe er die Meliorationskosten zurückerstattet hat.

Schon seit einigen Jahren wurden im weiten russischen Reiche Kundgebungen laut, welche eine Aufhebung der Bodengemeinschaft anstreben, und soll die jetzige Regierung diesem Streben nicht ganz abgeneigt sein. Die Aufhebung der Bodengemeinschaft würde für die russische Landwirtschaft ein weiterer Schritt aus dem Mittelalter, in welchem sie sich derzeit noch befindet, aber auch eine weitere Bedrohung unserer Landwirtschaft, insofern sie sich hauptsächlich auf Getreidebau stützt, sein, denn der Acker in der Schwarzerdregion bedarf nur einer sehr geringen Nachhilfe, hauptsächlich aber nur einer bessern Bearbeitung, um Ernten hervorzubringen, die an's Unglaubliche grenzen, denn er ist, wie neuere Entdeckungen darthun, überreich an Phosphorsäure und anderer mineraler, wie auch organischer Pflanzennahrung.

Ich hatte Obiges schon niedergeschrieben, da erhielt ich die Nr. 9 der Petersburger „Landwirthschaftl. Zeitung“, in welcher ein Artikel gedruckt ist, der die Bearbeitung des Bodens für Zuckerrüben in Podolien und der Ukraina, u. das Verhältniß der Zuckerrüben zu den Rübenproduzenten behandelt. Der Verfasser des Artikels, Herr Sewastjanow, sagt, daß der Boden in jenen Gegenden, wegen der nachlässigen Bearbeitung und weil man an's Säen der Rüben nicht denkt, immer geringere Erträge bringt, so daß man jetzt von der Djesiatina (ungefähr = 1 Hekt.) durchschnittlich nur 80 Berkowjak (à 11½ Pud) Rüben erhält. Diese Rüben sind außerdem so schlecht, daß die Fabrikanten sehr schlecht wegkommen würden, wenn sie sie ohne Weiteres nach einem vorher stipulirten Preise annehmen würden. Sie machen unter verschiedenen Ausflüchten Abzüge, was wiederum den Unwillen der Produzenten erregt. Es sind zwar Rübenproduzenten, welche sich Mühe geben, aber sie streben nur darnach, mehr Rüben zu produziren und kehren sich nicht an die Qualität derselben. Nur auf den Smiler Gütern des Grafen Bobrynski ist es anders.

Ich glaube, daß dieser kurze Auszug aus dem langen Artikel des Hrn. Sewastjanow meine oben gegebene Skizze der russischen Landwirtschaft bestätigt.

Albin Kohn.

### Ein Wort zur Wegeverbesserung.

Es werden die jetzigen Tage, in denen gerade sehr dringende Arbeiten die Landwirthe nicht mehr drücken, vielfach dazu benutzt, die Straßen und Wege zu bessern, und man freut sich über den Eifer, mit welchem die neu kreirten Wegekommissionen ihr Amt durchführen. Sie erwerben sich ja den Dank aller derer, welche die Wohlthat besserer Wege auf ihren Reisen oder in ihren Berufsarbeiten empfinden. Ob aber die Art und Weise der Verbesserung Lob verdient, ist doch sehr zweifelhaft. Leider erblickt man noch vielfach den alten Schlen-drian, dem nur eine neue Form aufgedrückt ist. Dieselbe besteht darin, daß die Dorfbewohner zusammengerufen werden, vorschriftsmäßig die Grabenränder in die Tiefe nach der Schnur ausstechen und den im Graben angesammelten Schlamm, der besonders in den Dörfern selbst stets mit den besten Düngtheilen geschwängert ist, dergestalt auf die Straße werfen, daß dieselbe dann eine Rundung erhält. Ist diese hübsch hergestellt, so ist die Sache gut — Nun bedenke man aber einmal, ob solch Material wirklich zur Verbesserung des Weges auch nur das Geringste beitragen kann, oder ob es nicht im Gegentheil dazu dient, den Weg erst recht zu verschlechtern. Kommt ein Regen, so fährt man im Schlamm. Dieser aber, eines der vortrefflichsten Düngmittel, wird gänzlich vergeudet. — Die Bauern wundern sich daher auch nicht wenig, daß, während z. B. der Dominalherr, ehe durch sie die Wege gebessert werden sollen, seine Gräben räumt und den Auswurf auf seinen Acker fährt, ihnen ein Gleiches zu thun aufs strengste verboten ist. Man sagt ihnen, es dürfe nichts von dem verloren gehen für den Weg, was auch selbst aus den Gräben ihm zugehört. Sie erfahren aber nicht, ob von dem andern ein Ersatz geboten wird für den in dem eigenen Nutzen verwendeten Auswurf. Wie sehr gern würden sie einen gleichen Gebrauch davon machen, wenn es ihnen nicht streng verboten wäre.

Diesem doppelten Uebelstande ließe sich unzweifelhaft dadurch abhelfen, daß der Auswurf aus den Gräben entlang der Wege in Haufen gesetzt würde, und daß jeder, der dieselben für sich haben wollte, gehalten ist, ebenso viel Fuhren

Sand oder Kies anzufahren, als er Führen jenes Auswurfs fortnimmt. Dadurch wird sicher ein großer Nutzen erzielt, einerseits für wirkliche Besserung des Weges und der Straßen, andererseits aber wird auch einer unverantwortlichen Vergeudung von den immer theurer werdenden Dungtheilen vorgebeugt. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die kleineren Wirthe, die ja den Segen von der Verwendung solcher Grabenerde und Schlammes mit ihren eignen Augen sehen, sich das gar sehr zu Nuze machen würden, wenn von Seiten der Aufsichtsbehörde den gestrengen Herren Wegebaukommissären die hier angedeutete Weise der Wege- und Straßenbesserung eindringlich empfohlen würde.

G. —

Ueber die Zusammensetzung und den Futterwerth der bei verschiedenen Maischmethoden gewonnenen Kartoffelschlempen.

Im Begriff, in hiesiger Brennerei durch die Firma Gebrüder Avenarius in Berlin den verbesserten Henze'schen Maischapparat aufstellen zu lassen, wünschte ich den Futterwerth der von dem altem hier üblichen Maischverfahren und der von dem Henze'schen gewonnenen Schlempe auf chemischem Wege feststellen zu lassen.

Ich wandte mich deshalb an den jetzt in Rostock als Professor angestellten, vormals als Agrilkulturchemiker des Centralvereins des Norddeutschen Reiches fungirenden Dr. Heinrich, übersandte demselben 3 Schlempeproben, 1) aus hiesiger Brennerei, 2) aus der Brennerei zu Sypniowo, 3) aus der Brennerei zu Mlowo, in welchen beiden letzteren mit dem Henze'schen Apparat gearbeitet wird, zur Untersuchung, und erhielt darauf die nachstehende Auskunft, welche ich im Interesse der Gewerbsgenossen dem Centralblatt zur Publikation überweise.

R u n o w o den 8. Juni 1875.

von Bethmann-Hollweg-Kunowo.

I. Schlempe aus Brennerei mit üblichem Maischverfahren, kontinuierlichem Brennapparat mit Lutterkolonne.

II. Schlempe aus Brennerei mit Henze'schem Apparat zum Maischen (ohne Ventilator) und kontinuierlichem Brennapparat ohne Lutterkolonne.

III. Schlempe aus Brennerei mit Henze'schem Apparat (mit Ventilator) und kontinuierlichem Brennapparat ohne Lutterkolonne.

Die Bestimmung der Trockensubstanz in der Schlempe hat folgendes Resultat ergeben: 1000 Grm. frische Schlempe enthielten:

Table with 4 columns: Component, I, II, III. Rows: Wasser, Trockensubstanz, 1000,0 Grm.

Die Differenz zwischen den einzelnen Schlempen ist sehr groß. Da aber keine Garantie vorliegt, daß vor der Füllung der Probeflaschen mit Schlempe die letztere richtig gemischt wurde, so glaube ich auf diese Zahlen keinen Werth legen zu dürfen. Höchst wahrscheinlich liegt die Unregelmäßigkeit an der Probentnahme, indem man einmal die dünnere Schlempe von der Oberfläche des Schlempereservoirs, das andere Mal mehr von dem Grund desselben die Probe entnahm. — Theoretisch ist nach Maßgabe der folgenden Analysen anzunehmen, daß die Schlempen II. und III. eine etwas dünnere Beschaffenheit im Vergleich zu I. besitzen.

Aus dem eben angeführten Grunde habe ich, um keinen falschen Deutungen die Thüre zu öffnen, die nachstehenden Analysen auf 100 Theile Trockensubstanz berechnet und glaube auf diese Weise eine genaue Vergleichung der Schlempen unter einander zu ermöglichen.

100 Theile Trockensubstanz der Schlempen enthielten nun:

Table with 4 columns: Component, I, II, III. Rows: Zucker überführbare Substanzen, Andere lösliche Kohlenhydrate, Lösliche Kohlenhydrate insgesammt, Fette, Eiweißkörper (Proteinkörper), Zellstoff, Mineralstoffe, Sand.

Auf Grund dieser analytischen Ergebnisse glaube ich Ihre Fragen folgendermaßen beantworten zu können:

Indem ich vorausschicke, daß mir der Apparat von Henze noch nicht bekannt ist, und daß ich momentan leider keine Literatur zur Hand habe, mich darüber zu informieren, muß ich hervorheben, daß in den Brennereien, in welchen der Henze'sche Apparat benutzt wird, (Schlempe II. und III.)

unzweifelhaft eine bei weitem bessere Verzuckerung (ebenso auch Vergärung) stattgefunden hat. Die bessere Ausnutzung der Maische ersieht Sie aus dem bedeutend geringeren Gehalt, den die Schlempen II und III. an verzuckerbaren Stoffen und löslichen Kohlenhydraten überhaupt gegen Schlempe I. besitzen. In I. enthält die Trockensubstanz der Schlempe gegen 6% noch verzuckerbarer Stoffe mehr als II. und III., die bei letzteren als Spiritus ausgenutzt worden sind. Obgleich ich, wie ich nochmals bemerke, den Henze'schen Apparat noch nicht kenne, läßt die vorliegend günstige Arbeit desselben auf eine sehr praktische Bedeutung schließen.

In Folge der besser verarbeiteten verzuckerbaren Theile der Kartoffel (Stärke, Dextrin) ist auch der Eiweißgehalt in den Schlempen II. und III. relativ ein höherer geworden, so daß letztere beiden Schlempeproben (gleiche Verdünnung vorausgesetzt) zu einem wahren Kraftfuttermittel erhoben werden. Das Verhältniß zwischen stickstoffhaltigen (N.) und stickstofffreien (Nfr.) Nährstoffen ist:

Table with 3 columns: I, II, III. Row: gleich: 1: 4,3, 1: 2,1, 1: 2,2

Ich füge diese relativen Verhältnisse hier nur bei, um einmal Ihrem Wunsche zu entsprechen, sodann um Ihnen zu zeigen, wie sich der Nährwerth nicht, wie Sie in Ihrem Schreiben anzudeuten schienen, verschlechtert, sondern im Gegentheil durch den relativ höheren Stickstoffgehalt verbessert hat. Im Uebrigen warne ich Sie aber, obigen Verhältnißzahlen eine größere Bedeutung beizumessen, wie man dies früher gewohnt war; man hat durch die neueren Arbeiten und Erfahrungen kennen gelernt, daß bei Normirung der Futterstoffe andere Verhältnisse als die relativen Beziehungen von N. und Nfr. Einfluß äußern.

Der Nährwerth ist zwischen I. und II. resp. III. sehr verschieden und zwar zu Gunsten von II. und III. Der höhere Futterwerth in der Trockensubstanz von II. und III. liegt aber in dem angedeuteten höheren Gehalte von stickstoffhaltigen Nährstoffen (eiweißartigen Körpern). Zur bessern Ausnutzung dieser werthvollen und theuren Stoffe im Thierkörper würde es sich empfehlen, einige Kohlehydrate der Schlempe zuzuführen. Es empfiehlt sich dieser Zusatz deshalb, weil durch diese billigen Futtermittel jene theuren im ausgiebigsten Maße bei der Verdauung zur Ausnutzung gelangen. Die beste Form zur Beifügung der wünschenswerthen Kohlehydrate scheinen mir Kartoffeln (durch ihren hohen Stärkegehalt) zu sein, und zwar möglichst in gedämpftem Zustande. Warum ein so hoher Werth auf die möglichste Ausnutzung der Kartoffel in der Brennerei zu legen und die Ausnutzung so hoch getrieben werden sollte, daß der Schlempe, nachdem sie die Brennerei verlassen hat, ein Zusatz von Kartoffeln wieder nöthig wird, brauche ich wohl nicht weiter zu erläutern, da es bekannt ist, daß die bezüglichlichen Theile der Kartoffel bei dem bestehenden Steuersystem hoch besteuert werden, daß in Folge dessen die unbenutzten Kohlehydrate in der Schlempe ein sehr theures Futtermittel werden, während man auf dem angedeuteten Wege durch späteren Zusatz dasselbe, aber auf billigerem Wege, erzielen kann.

Fügen Sie auf 200 Pfd. Trockensubstanz der Schlempe 100 Pfd. Kartoffeln hierzu, so haben Sie die Schlempe II. und III. annähernd zu derselben Beschaffenheit gebracht wie I. Da man im Durchschnitt in der Schlempe 5% Trockensubstanz annimmt, so würden auf 4000 Pfd. frische Schlempe 100 Pfd. Kartoffeln zu rechnen sein.

Ein wesentlicher Unterschied in dem Nährwerth von II und III kann nach den Analysen nicht wohl angegeben werden. Der höhere Fettgehalt in III. ist wohl zufällig. Der um etwas geringere Gehalt von III. an Eiweißkörpern kann möglichenfalls in der verschiedenen Beschaffenheit der verwendeten Kartoffelorten seinen Grund haben; wenigstens lassen die geringen Differenzen diese Möglichkeit zu. Was nun endlich noch die Frage betrifft, ob sich in den Schlempen II. und III. der Fütterung nachtheilige Substanzen auffinden lassen, so habe ich die Schlempe sorgsam auch in dieser Beziehung geprüft. In Folge der fehlenden Lutterkolonnen konnte sich die Frage nur auf die Gegenwart des f. g. Fusels (Amylalkohol) beziehen, dessen Anwesenheit in größeren Mengen allerdings bedenklich sein dürfte. Doch kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß es mir nicht gelingen konnte, selbst aus größeren Mengen Schlempe auch nur Spuren davon aufzufinden. Einen schwachen Hauch von Baldriansäure konnte ich nur bemerken und glaube ich deshalb aussprechen zu können, daß die Fütterung der fraglichen Schlempe in dieser Beziehung keinem Bedenken unterliegt.

Korrespondenzen und Beitrags-Nachrichten.

Posen. [Vom Landtage. Pferdeausfuhrverbot. Agrarpartei in England. Patente.]

Das Abgeordnetenhaus hat sich in den letzten Tagen mit mehreren Angelegenheiten beschäftigt, die speziell unsere Provinz und Landwirtschaft betreffen. Die am 11. d. M. zur Verhandlung gekommene

Frage wegen der Gleichberechtigung der polnischen Sprache beim Schulunterricht berührt zwar die Landwirtschaft nicht direkt, insofern aber die Leistungsfähigkeit der niederen Volksklassen durch eine bessere Schulbildung erhöht, überhaupt die wirtschaftliche Entwicklung unserer Provinz dadurch gefördert wird, muß der deutsche Grundbesitzer wünschen, daß durch den polnischen Unterricht anderen, für das materielle Wohl wichtigeren Unterrichtsgegenständen nicht zuviel Zeit entzogen werde. — Am 12. d. M. wurde zunächst über den Antrag des Abg. Bierzbinski verhandelt: „Die Staatsregierung aufzufordern, dem im Großherzogthum Posen seit den 21. Febr. 1861 bestehenden polnischen landw. Centralverein die staatliche Anerkennung zu ertheilen.“ Zu diesem Antrage sprach zunächst der Hr. Minister Dr. Friedenthal und nach ihm Abg. Gundt von Hafften gegen und Abg. Kautal für den Antrag, dem Abg. v. Tempelhoff wurde durch den Schluß der Debatte das Wort abgeschnitten. Die Rede des Hrn. Ministers hat eine weit über die Grenzen des vorliegenden Gegenstandes hinausgehende Bedeutung für das landw. Vereinswesen, weshalb wir dieselbe hier mittheilen. Der Hr. Minister äußerte sich wie folgt: „Ich kann dem Vorredner versichern, daß ich fern von jedem Haß gegen ihn und seine Gefinnungsgenossen bin und seine Bestrebungen achte; trotzdem kann ich den vorliegenden Antrag nicht empfehlen. Die Gründe dafür sind theils allgemeine, theils ergeben sie sich aus den besonderen Verhältnissen der in Frage stehenden Vereinigung. In Gemäßheit des Bundeskultur-Edikts von 1811 nehmen die landw. Vereine in Preußen eine über den Bereich der Vereine von Privatpersonen hinausgehende öffentliche Stellung ein, fungiren gewissermaßen als Organe des Staates, ähnlich wie die Handelskammern für gewerbliche Angelegenheiten. Diese Vereine haben sich über den ganzen Staat verbreitet, gegliedert, zentralisirt in Landschaften und Provinzen und eine Spitze in dem Landes-Oekonomikollegium erhalten. Sie beziehen Staatssubventionen und werden zur Ausführung administrativer Anordnungen und Gesetze verwendet. Eine nothwendige Voraussetzung für die staatliche Anerkennung der Vereine war, daß sie nach ihrer Gliederung als Vertreter allgemeiner Interessen erscheinen, daß sie nicht separatistische Zwecke verfolgen, sondern die Interessen aller Eingewesenen desjenigen Distrikts, den sie in landw. Beziehung gegenüber den Staatsorganen zu vertreten haben. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hat man ganz allgemein durchweg durch alle Provinzen nur diejenigen Vereine anerkannt, die sich einer gewissen normalen Organisation unterwarfen. Ich selbst habe auf diese zentralistische Organisation das größte Gewicht gelegt und mich bemüht, allen partikularistischen Tendenzen entgegenzutreten, die sich in den verschiedenen Provinzen dahin geltend zu machen suchten, daß einzelne Vereine sich den organisirten Provinzial-Vereinen nicht unterwerfen wollten. Ich habe solchen Vereinen gegenüber erklärt, daß ich ihnen die Staatssubvention entziehen würde und sie nicht als Mitarbeiter im öffentlichen Sinne an den Interessen der Bundeskultur betrachten könnte. So habe ich einzelnen Vereinen in Schleswig-Holstein, in Hannover und neuerdings in Ostpreußen gegenüber mich ausgesprochen, und ich hoffe, daß in Folge davon die partikularistischen Strömungen in den betreffenden Vereinen aufhören werden. Diese allgemeinen Rücksichten verbieten schon einem Vereine, der seinen eigenen Weg geht und sich der allgemeinen Zentralisirung nicht unterwirft, staatliche Anerkennung und Unterstützung zu gewähren. Der Verein, um den es sich hier handelt, hat nun vom ersten Augenblicke seines Bestehens das ausschließliche Gepräge einer Vertretung der Interessen der polnischen Einwohner der Provinz Posen an sich getragen. Die Staatsregierung aber kann niemals die Pflege von nationalen Gegensätzen innerhalb des Gemeinwesens in irgend einer Weise unterstützen, und ich speziell würde glauben, meine Pflicht zu verletzen, wenn ich Bestrebungen unterstützen wollte, die auf das neutrale Gebiet der Landwirtschaft solche Gegensätze übertragen. (Beifall.) Daß der polnische Zentral-Verein in ausgeprägtem Maße diesen Charakter hat, geht bereits aus den Motiven hervor, die im Jahre 1861 für die Gründung dieses Vereins aufgestellt wurden, worin es heißt: „Vor allen übrigen Theilen Polens ist im Großherzogthum Posen die Landwirtschaft insofern von der größten Bedeutung und Tragweite, als von der gehörigen Pflege und Erhebung derselben auf gleiche Stufe mit der Landwirtschaft in dem benachbarten Deutschland nicht nur der materielle Wohlstand, sondern auch die Erhaltung der polnischen Nationalität in dieser Wiege und in diesem Haupttheile Großpolens abhängig ist.“ (Hört!) Sie könnten vielleicht sagen, daß das vergangene Zeiten seien; aber noch im März dieses Jahres hat in einer Versammlung Ihres Provinzial-Vereins in Posen ein Gast, ein westpreussischer Delegirter, Herr v. Kalkstein — Sie haben fortwährend mit ausländischen, mit dem galizischen und Warschauer Verein, so lange letzterer bestand, in naher Verbindung gestanden — folgendes gesagt: „er bringe dem Verein Grüße von den westpreussischen Berufsgenossen, und hoffe, daß es seiner regen und ausdauernden Wirksamkeit gelingen werde, den polnischen Boden in der Provinz Posen in polnischen Händen zu erhalten und zu mehren.“ Meine Herren! Vom moralischen und allgemein menschlichen Standpunkte habe ich dagegen gar nichts zu erinnern; aber das folgt doch klar daraus, daß Ihr Verein die spezifische Tendenz hat, Ihren separatistischen Bestrebungen die Wege zu ebnen. Ist nicht allein schon in der Bezeichnung „Polnischer landw. Central-Verein“ diese Charakteristik gegeben? Sie können also von der Staatsregierung nicht erwarten, daß sie einen solchen Verein als ihr Organ anerkenne. Gewiß haben Sie Recht, wenn Sie die Verwendung von Staatsmitteln verlangen zur Förderung landw. Bestrebungen, zur Hebung der Viehzucht durch Ausstellung, Prämierung u. s. w., und es wäre die größte Genugthuung für mich, wenn ich diese Mittel, zu denen Sie durch Ihre Steuern beitragen, in reichem Maße Ihnen und denen, die Sie vertreten, zuwenden könnte. Sie aber sind es, die das unmöglich machen, indem Sie den separatistischen Standpunkt einnehmen und sich gewissermaßen als alleinberechtigte Autoritäten hinstellen. — Was die vom Vorredner erwähnte, kürzlich erfolgte Maßregel der Auflösung der landw. Schule in Zabikowo betrifft, so habe ich, obwohl ich dafür nicht Ressortminister, doch erwarten können, daß die Sache zur Sprache kommen würde, und daher die Beamten telegraphisch aufgefordert, mich in Kenntniß zu setzen. Die Schüler dieser Anstalt bestehen zum ganz überwiegenden Theile aus Bewohnern fremder Staaten und sind keine Preußen. Der Grund der Auflösung dieser Anstalt ist folgender: Es fungirt an diesem Orte ein Geistlicher, der aus irgend welchem Grunde sich das Mißfallen der polnischen Bevölkerung zugezogen hat. Als dieser Geistliche mit der Monstranz zu



richtet, die Frage in Erwägung zu ziehen, ob eine solche Anstalt für die Provinz ein Bedürfnis ist, und ob in den landw. Kreisen hinreichendes Interesse für eine solche Schule vorhanden sein möchte, um erwarten zu können, daß sich die Vertretung eines oder mehrerer Kreise oder einer Stadt mit Bereitwilligkeit und in ausreichendem Maße an der Errichtung und Unterhaltung derselben durch Hergabe von Räumlichkeiten, Geldmitteln u. theilnehmen werde.

Jahrmärkte.

22. Juni: Adelnau. Blesien. Bojanowo. Bräß. Zertow. Bartshin. Mogilno. Scholkon. Chodziesen. 23. Juni: Wogrowitz. Snowrazlaw. Mieszkow. Kähne. 24. Juni: Schubin. Fiechne. Kriewer. Grabow. Birnbaum. 25. Juni: Kempen.

Vereinskalender.

22. Juni: Bromberg, Sitzung des landw. Kreisvereins, 4 Uhr Nachmittags im englischen Hause. 23. Juni: Birnbaum, Sitzung des landw. Kreisvereins, Vormittags 11 Uhr. 23. Juni: Kl.-Sittno, Sitzung des landw. Vereins, 3 Uhr Nachmittags im Hause der Fr. Gutbesitzer Mewes.

Personalien.

Dr. Fleischer, bisher erster Assistent an der Versuchstation zu Göttingen, ist zum Dirigenten der Versuchstation in Bonn gewählt worden. — Prof. Bayer aus Straßburg ist an Liebigs Stelle als Professor der Chemie nach München berufen. — Der Geh. Reg.-Rth. Dr. Lüdersdorff ist auf seinen Wunsch von den Pflichten als Mitglied des k. Landes-Def.-Kollegiums und des Kuratoriums des landw. Lehrinstituts in Berlin entbunden worden.

Marktberichte.

Getreide. — Die Witterung war auch in dieser Woche für das Gedeihen der Feldfrüchte im Allgemeinen recht günstig, wiederholte Niederschläge haben dem größeren Theile der Provinz genügende Feuchtigkeit zugeführt, in anderen Gegenden aber, die von den Gewitterregen nicht berührt wurden, mangelt es an Feuchtigkeit im Boden, doch lauten die Berichte vom Lande meistens günstig. Im Getreidegeschäft sind erhebliche Veränderungen nicht eingetreten, kleinere Preisfluktuationen wurden durch die Witterungsverhältnisse und besonders dadurch herbeigeführt, daß Nachrichten aus Frankreich, Belgien und Holland eine Beeinträchtigung der Feldfrüchte durch Dürre meldeten.

1 Fr. für Weizen gewonnen und verhalten sich seitdem fest, wogegen der Süden, namentlich Marseille, matt bleibt. — In England wurde einheimischer Weizen 1 s höher bezahlt, fremder war wenig gefragt. Der Export ist noch immer sehr groß, besonders von Amerika. In der letzten Woche kamen 196,320 Drs. fremder Weizen nach dem Vereinigten Königreich, gegen 158,000 Drs. in der Vorwoche, verladen wurden in derselben Zeit in Nordamerika 147,000 Drs. für England, gegen 80,000 Drs. in der Vorwoche. In Holland und Belgien ist starker Regen gefallen und dadurch eine flauere Stimmung im Getreidegeschäft bewirkt. Auch aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands und Oesterreich-Ungarns lauten die Witterungsberichte günstig und die Marktberichte entsprechend matt. In Berlin war sowohl der Terminhandel wie das Effectivgeschäft wenig belebt, das letztere wird besonders dadurch beschränkt, daß überwiegend geringe Qualitäten zugeführt werden.

Am Geschäfte hatten sich außer hiesigen, vornämlich berliner und breslauer Händler theilgenommen; auch traten Fabrikanten aus den Nachbarprovinzen, ferner dem Rheinland, aus Sachsen, der Lauß, wie aus Frankreich und ein Fabrikant aus Rußland als Käufer auf. In Bezug auf die Behandlung der Wollen ist zu erwähnen, daß die Wäsche zum großen Theil sich als gelungen erwiesen hat. Minder gut behandelte Partien wurden im Verhältniß mehr vom Preisabschlag getroffen. Das Schurgewicht stellte sich nur unwesentlich — 5 — 7 Prozent — geringer als im Vorjahre. Die Zufuhr betrug nach amtlichen Ermittlungen 22,840 Zentner, gegen 25,672 im vorigen Jahre, mithin in diesem Jahre weniger 2,832 Zentner, welche Minderzufuhr zum Theil dem geringeren Schurgewichte, zum Theil aber auch dem Umfange zuzuschreiben ist, daß in Folge der in diesem Jahre des günstigen Wetters wegen frühzeitig beendeten Schur mehrere Partien, welche bisher regelmäßig hierher zu Markt gebracht wurden, ihren Weg nach Breslau nahmen. Die Preise lassen sich, soweit solche im Allgemeinen festzustellen waren, wie folgt verzeichnen: hochfeine Wollen . . . . . 70 — 78 Thlr. feine Wollen . . . . . 64 — 69 Thlr. mittelfeine Wollen . . . . . 58 — 63 Thlr.

Mittel- und geringe Dominalwollen 55 — 57 Thlr. zweischürige und ordinäre Wollen 48 — 53 Thlr. Der am hiesigen Plage verbleibende Lagerbestand ist erheblich kleiner als zur Zeit des Schlusses des vorjährigen Wollmarktes. Posen, den 14. Juni 1875. Die ständige Kommission der Handelskammer für das Wollgeschäft.

Stralsund. Zufuhren betragen 9292 Ztr. das Geschäft ging schleppend und die Preise stellten sich 3 — 6 M. niedriger als voriges Jahr. Unverkauft blieben ca. 1000 Ztr. — Torgau. Angefahren waren ca. 800 Ztr. die zu 56 — 61 Thlr., d. i. 2 — 4 Thlr. unter vorjährigen Preisen verkauft wurden. — Neubrandenburg. Zufuhren 4500 Ztr., gute Wäsche, rascher Verkauf, Abschlag für beste Wollen bis 2 Thlr., für andere bis 4 Thlr. Preise 60 — 63 Thlr., exceptionelle Partien höher. — Landsberg a. W. Zufuhren 6000 Ztr., flottes Geschäft zu vorjährigen Preisen. Nur feine Wollen und in der Wäsche nicht gelungene Mittelwollen erlitten einen Abschlag von einigen Thalern. Ungewaschene Wollen erzielten 22 Thlr. — Weimar. Zufuhr 4500 Ztr. Mattes Geschäft. Preise 57 — 68 Thlr. — London. Die Wollauktionen schlossen am 17. cr. bei flottem Geschäft zu fest behaupteten Preisen. — Stettin. Die Zufuhren betragen ca. 10,000 Ztr., das Geschäft ging ziemlich gut. Man zahlte für beste vorpommerische Wollen 62 — 65, für hinterpommerische bis 65 Thlr. Preisabschlag gegen voriges Jahr 1 — 3 Thlr.

Spiritus. — Nach anfänglicher Festigkeit machte sich später wieder eine entschieden flauere Stimmung geltend. Die Lage des Geschäfts hat sich nicht im mindesten gebessert, sondern eher noch verschlechtert, da aus den russischen Ostseeprovinzen große Zufuhren heranrücken. In Posen ist das Lager in letzter Zeit noch gewachsen und beziffert sich bereits auf 4 1/2 Mill. Eiter. Verhältnismäßig sind die hiesigen Notirungen noch hoch zu nennen.

Letzte Notirungen. Berlin: Weizen pr. Juni 191,50, Sept.-Oktbr. 193,50; Roggen pr. Juni 143,50, Sept.-Oktbr. 145,50; Hafer pr. Juni 160,50; Spiritus loco 52,60, pr. Juni 52,10, Juli-Aug. 53,30. — Stettin, Weizen pr. Juni 190, Sept.-Okt. 193; Roggen pr. Juni 146, Sept.-Okt. 145; Spiritus loco 50,60, pr. Juni-Juli 50,80, Juli-Aug. 51,80 M.

Hopfen. — In Zeitnahe (Württemberg) wie in Steiermark und Siebenbürgen zeigen sich bereits die ersten Hopfenblüthen, die Pflanzen sind noch gesund, doch befürchtet man wegen der großen Temperaturdifferenzen zwischen den heißen Tagen und kalten Nächten Schwärze, welche in einzelnen Lagen im Anzuge ist.

Posen. [Landmarkt] Per 50 Kg. feine, mittlere und ordinäre Waare. Weizen 9,50—8,40—8,00; Roggen 7,80—7,50—7,30 Gerste 7,20—7,00—6,50; Hafer 8,40—8,00—7,10 M.

Posen, 17. Juni. Roggen. Gekündigt — Ztr. Kündigungspreis 145 M., per Juni 145, Juni-Juli 143,50, Juli-August 143,50—144, August-Sept. 143,50, Sept.-Okt. 143 Herbst 143.

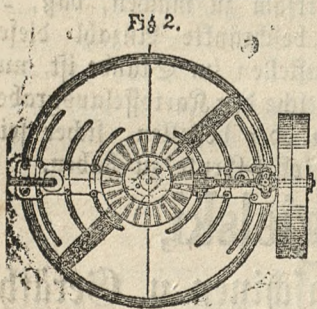
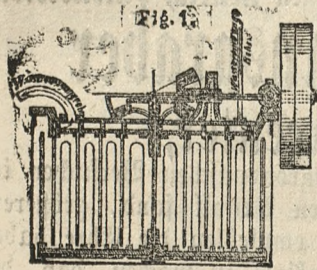
Spiritus (mit Faß.) Gel. — Eiter, Kündigungspreis 51,70 per Juni 51,70, Juli 52, August 52,70, September 53,20 Oktbr. 52,80, Novbr. 51,50.

Bromberg, 18. Juni. (Marktbericht von A. Breitenbach.) Weizen: 165—180 Mark. Roggen: 142—150 Mark. Gerste: 140—148 Mark. Hafer: 160—170 Mark. (Alles per 1000 Kilo nach Qualität und Effectivgewicht.) (Privatbericht). Spiritus 51 Mark per 100 Eiter à 100%.

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. Peters in Posen.

Josef Adolph Hampel in Löbtau bei Dresden (Königreich Sachsen), liefert als Specialitäten:

Einmisch- & Kühlbottiche,



welche in Kartoffelbrennereien 1., der Vormaischbottich, 2., die Kartoffelmühle, 3., die Maischmaschine, 4., das Kühlschiff und 5., das Rührwerk mit Windflügel, das Rührwerk mit Windflügel, das Kühlschiff ersetzen und sich auch gut zum Maischen von Mais, Kukuruz, Weizen, Korn und Hafer eignen; ferner: Dampfkessel, Dampfmaschinen, Maisch- und Wasserpumpen, Kartoffelwaschmaschinen mit Steinreiniger, Kartoffelschneldämpfer nach neuestem System, Malzquetschen und Schrotmühlen. Für sämtliche Fabrikate wird 3 Jahr Garantie gegeben.

„Providentia“ Agentur-, Commiss.- und Nachweis-Geschäft

Breslau, Werder-Str. 5a, empfiehlt sich zur Uebernahme aller in diese Branche fallender Geschäfte, sowie zur Vermittelung von Stellen für Beamte d. Land- und Forstwirtschaft. Für die Herren Prinzipale. Nachweis kostenfrei.

Ein thätiger junger Landwirth, mit den besten Referenzen seiner 32jährigen Thätigkeit, sucht baldmöglichst Stellung als Inspektor oder alleiniger Verwalter eines mittleren Gutes, welches er in einigen Jahren selbst in Pacht nehmen könnte.

Offerten sub J. T. 5729 bef. Rudolf Mosse in Berlin S. W.

Ihr assortirtes Lager von: Dreschmaschinen, Breiddreschmaschinen, Rofwerken, Häckselmaschinen, für Dampf-, Rofwerks- u. Handbetrieb, Säemaschinen, Hungerharken, Pflügen, Ertirpatoren sowie allen sonstigen landwirthschaftlichen Geräthen, desgl. Grabgittern, Grabkreuzen von anerkannter Güte zu mäßigen Preisen empfiehlt Die Maschinenbauanstalt u. Eisengießerei von

L. W. Gehlhaar, Ratel.

W. Decker & Co. (E. Röstel.)

Sofbuchdruckerei und Lithogr. Anstalt Posen, Wilhelmsstraße 16.

hält sich zur Uebernahme des Druckes von Werken in alten und neuen Sprachen, Zeitschriften mit und ohne Illustrationen, Brochüren, Gedichten, Circularen, Rechnungen, landwirthschaftlichen, Schul- und Gerichts-Formularen, tabellarischen und Kunstarbeiten u. u. unter Zusicherung der billigsten Preise, und promptesten Bedienung bestens empfohlen.

Wegen Aufgabe der Pacht, soll auf dem Gute Braciszewo Post- und Eisenbahnstation Gnesen, das sämtliche lebende und todte Inventarium am 22. Juni cr. meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Wollackdrillliche

in allen Breiten fertige Wollsäcke in Züchen- und Kastenform, letztere nach aufgegebenen Dimensionen, Plan-Drillliche und Leinen sowie fertige Pläne bester Waare zu billigsten Preisen S. Kantorowicz, Posen und Cottbus 68. Markt 68. Berl. Chausseest. 6.

Schmerzlose Zahnertractionen verm. Nitro-oxygen- (Lachgas) künstl. Zähne, Plombiren in Gold und Compof. Zahnarzt C. Mallachow jun. Posen, Friedrichsstr. No. 12.

# Stiften- Hand- & Göpel-Dreschmaschinen

2057

## UMRATH & COMP. PRAG

landwirthsch. Maschinenfabrik und Eisengiesserei

Wiederverkäufer erhalten Provision.

Jedermann, der sich an UMRATH & COMP. in PRAG brieflich wendet, erhält ein **Fabrik-Katalog**, worin alle Maschinen abgebildet und beschrieben, sowie **Zeugnisse** darüber beigedruckt sind, **umsonst und franco** zugesandt.

Soeben erschien im Verlage von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig:

### Die Fortschritte im landwirthschaftlichen Maschinenwesen.

Jahresbericht der Prüfungsstation für landwirthschaftliche Maschinen u. Geräte zu Halle a/S. Verfasst im Auftrage des Vorstandes der Prüfungsstation von **Dr. Albert Wüst**, a. o. Professor an der Universität zu Halle a/S. und technischem Commissionsmitgliede der Prüfungsstation. Mit 83 Abbildungen. Preis 4 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung!

## Locomobilen u. Dampf-Dreschmaschinen

mit patent. Selbsteinlege-Apparat  
von

Clayton & Shuttleworth in Lincoln

erlaube ich mir hiermit angelegentlichst zu empfehlen und bitte um rechtzeitige Bestellungen. Ferner empfehle ich als **Spezialität meiner Fabrik**

### Göpel-Breitdreschmaschinen

mit Kleedreschapparat und Reinigungsmaschinen,

welche sich durch leichten Gang, große Leistungsfähigkeit und reinen Drusch auszeichnen. Leistung pro Tag 100—150 Scheffel Wintergetreide oder 200—250 Scheffel Sommergetreide.

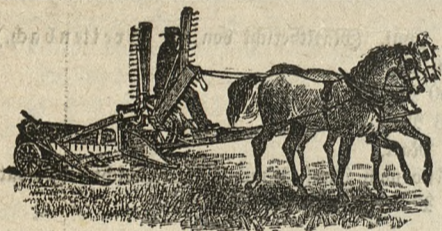
Orig. Buckeye Mähmaschinen

mit dem neuen Tafelrechen,

sowie alle anderen landw. Maschinen aus den renommirtesten Fabriken halte ich auf Lager.

## J. Kemna, Breslau,

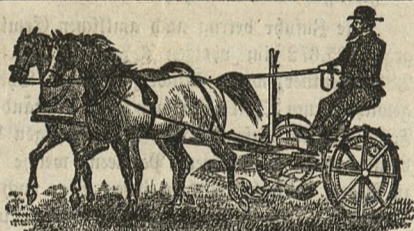
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik.



Die bekannten echten  
**Wood'schen Getreide  
Grasmähmaschinen**

habe bereits auf Lager und offerire zu  
Fabrikpreisen.

**Simon Lewinsohn,  
Strzelno.**



Silberne Medaille Posen 1872.

Silberne Medaille Graudenz 1872.

Ehrenvolle Anerkennung Bromberg 1868.

Zur Bau-Saison empfehle meine

### FABRIK

für feuerstichere

Steindach-Pappen, Asphalt, Asphalt-Isolir-  
läd

### Holz cement

und übernehme ich jede Art von Dacheindeckungen mit Steindach-Pappen, Schiefer u. unter Garantie.

Besonders mache auf meine

### Holz-Cement-Dächer

aufmerksam, die sich durch ihre Vorzüglichkeit in kürzester Zeit bedeutende Verbreitung verschafft haben.

Für solide Ausführung sichere **eine mehrjährige Garantie** zu und stehen Abschriften der Zeugnisse über derartige durch mich gefertigte Dächer zu Diensten.

Mein bedeutendes Lager von

**Draht- und geschnittenen Nannägeln, Pappnägeln, dreikantigen Pappdachleisten, Steinkohlentheer, Kientheer, Dachsplitten,**

englischen, innen und außen glasirten Thonröhren in jeder Dimension u.

halte bei Bedarf bestens empfohlen.

## J. Pietschmann in Bromberg.

Die diesjährige Generalversammlung der Mitglieder  
der **agrikulturchemischen Versuchsstation**  
für die Provinz Posen

findet

am **29. Juni cr. in Schmiegel**

statt. Mit derselben wird eine Excursion auf die verschiedenen Versuchsfelder verbunden werden. Rendezvous auf dem Bahnhofs zu Alt-Boyen um 10 Uhr Vormittags, wo Wagen zu der Rundfahrt bereit stehen werden. Alle Landwirthe und Freunde der Agrikulturchemie werden zu dieser Versammlung hiermit freundlichst eingeladen.

Das Kuratorium.

**Gustav Drewitz,**

Bautechniker

in

**POSEN,**

Berliner Strasse 22, vis à vis der Pauli-Kirche  
empfiehlt sich zur Anfertigung von Bau-Entwürfen, Zeichnungen und Kostenanschläge zu städtischen wie ländlichen Wohn-, Wirtschafts- und anderen Gebäuden, zu Leitungen von Bauten und Revision ausgeführter Bauten, Taxen jeder Art und sonstiger bautechnischer Arbeiten.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Köstel) in Posen.

## Die Actien-Gesellschaft

für  
Fabrikation technischer Gummiwaaren

### C. Schwanitz & Co.,

Berlin, Müllerstr. 171a—172,

liefert jedes Fabrikat aus vulkanisirtem Gummi für technische und andere Zwecke

### Maschinen-Treibriemen,

seit 11 Jahren in den grössten Etablissements angewandt, bis 36" Breite und in jeder Stärke und Länge für alle Zwecke gefertigt, vorzüglich für nasse und dumpfige Orte geeignet.  
Preise, mit Ausnahme schmaler Riemen  
**billiger als Lederriemen.**

### Druck- und Saug-Schläuche

für Brauereien, Brennereien und jedes andere Etablissement.

Dichtungsplatten, Schnüre, Ringe, Pumpenklappen, Buffer etc.

Preiscurante stehen zur Verfügung.

Erste Fabrik Deutschlands von Maschinen-Treibriemen nach amerikanischer Methode.

S. C. & Co. erhielten auf den von ihnen beschriebenen Ausstellungen 8 goldene und silberne Medaillen als Preise für technische Gummiwaaren.

Empfohlen durch die  
Prüfungsstation für landw. Maschinen  
und Geräte  
zu Halle a. S.

### Hornsby's neue Patent-Getreide- Mähmaschinen

wegen ihrer geringen Zugkraft, guten Leistung, soliden Construction und einfachen Behandlung.

Zu beziehen durch

**A. & F. Rahm Nachf.  
Stettin.**

### Hornsby's Mähmaschinen

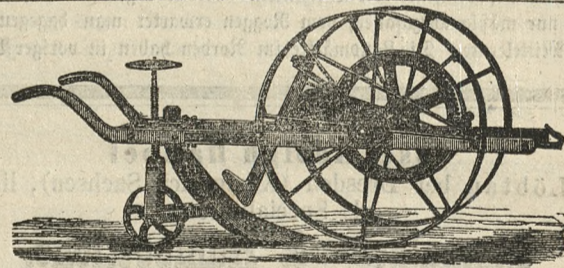
sind anerkannt seit vielen Jahren die besten, einfachsten und haltbarsten also billigsten Maschinen; nach richtigen Principien constructirt.

### Annoncen,

deren Bekanntwerden in landwirthschaftlichen Kreisen der Provinz Posen gewünscht wird, insbesondere über Kauf und Verkauf von Buchthieren, Düngemitteln, Maschinen, Saatgut, Guts-Verkäufe und Verpachtungen, Stellen-Gesuche und Offerten und dgl. finden durch das

### Landwirthschaftliche Centralblatt für die Provinz Posen

eine wirksame Verbreitung. Insertionsgebühren für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Inserate nehmen die Expedition von W. Decker & Co. und alle Annoncen-Bureau entgegen.



Sodern ich hiermit meinen neulich patentirten

### Kartoffelausgraber mit Greenter,

der bei den vorjährigen agronomischen Versuchen in **Bolechowo** so ungetheilten Beifall fand, größeren Kartoffel-Producenten zu empfehlen die Ehre habe, erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß, da meine Fabrik nur eine beschränkte Anzahl dieser Maschinen alljährlich herzustellen im Stande ist, nur diejenigen Interessenten, welche den Kartoffelausgraber frühzeitig bei mir beziehen oder bestellen, sicher sein können, denselben zur Kartoffel-Ernte zu haben.

**H. Cegielski,**

Fabrik landw. Maschinen u. Geräte  
zu Posen.

### Haar-Treibriemen,

doppelt so stark wie Leder, können in Nässe, Hitze und Säure laufen  
Referenzen in allen Provinzen des deutschen Reiches.

**C. H. Benecke, Hamburg.**

„Ermäßigte Preisliste.“

H. 01563.)